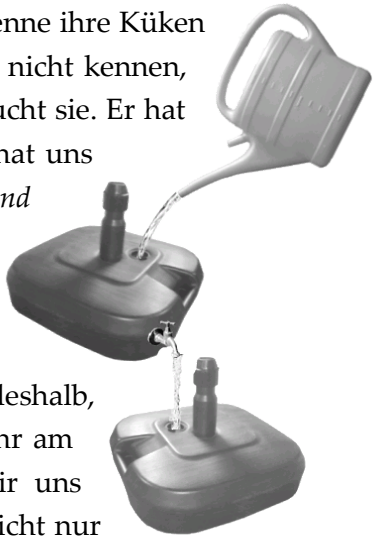
Baustein 5:
Leben mit Mission und Vision

Ein absoluter Höhepunkt einer Israelreise ist definitiv der Besuch des Toten Meeres. Von weitem sieht es aus wie jedes andere Gewässer. Aber sobald man sich dem Wasser nähert merkt man: Hier ist alles anders. Es gibt kein Leben im Wasser. Große Salzkristalle prägen das Ufer. Wer im Wasser schwimmt fühlt sich wie ein schwereloser Astronaut, weil der hohe Salzgehalt so viel Auftrieb gibt. Und das Wasser brennt fürchterlich, wenn man es in die Augen oder den Mund bekommt. Aber woher kommt das? Eigentlich fließt vom Jordan her doch permanent frisches Süßwasser ins Tote Meer. Das Problem ist aber: Das Wasser fließt nicht mehr ab! Stattdessen steht es in der prallen Sonne und verdunstet. Zurück bleibt das Salz, das alles Leben vernichtet.

Das Tote Meer versinnbildlicht ein grundlegendes Prinzip, das auch für unseren Herzens-Schirmständer gilt: Man könnte ja meinen, dass unser Liebestank voll bleibt, wenn wir Gottes Liebe für uns behalten. Aber in Wirklichkeit stimmt genau das Gegenteil: **Ein wichtiges Geheimnis unseres Herzensschirmständers liegt darin, dass er gerade dann gefüllt wird, wenn wir Gottes Lebenswasser nicht für uns behalten sondern es großzügig an Andere weitergeben!** Unsere Identität wird geheilt, wenn wir nicht permanent um unsere eigenen Bedürfnisse kreisen sondern Andere mit Liebe und Wertschätzung beschenken. Unser Leben wird stabil, wenn wir Anderen dienen und uns für ihr Heil und ihre Bedürfnisse einsetzen anstatt uns nur um uns selbst zu kümmern. Jesus hat dieses Geheimnis auf den Punkt gebracht, als er sagte: *„Gebt, und es wird Euch gegeben werden."* (Lukas 6, 38)

Der Vater im Himmel ist nicht nur unser Vater. Er ist auch der Vater all der Menschen um uns herum. So wie Jesus über Jerusalem geweint hat[1] weint er auch heute noch über die Menschen, die er so gerne bei sich bergen möchte wie eine Henne ihre Küken unter ihren Flügeln birgt[2]. Die Menschen, die Gottes Liebe noch nicht kennen, sind im Vaterhaus immer ein zentrales Thema. Denn der Vater sucht sie. Er hat keine Ruhe, bis auch sie zu ihm nach Hause kommen[3]. Und er hat uns beauftragt, zu ihnen hin zu gehen: *„Darum geht zu allen Völkern und macht sie zu Jüngern. Tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alle Gebote zu halten, die ich euch gegeben habe."* (Matthäus 28, 19+20a)



Ein unverzichtbarer Baustein für ein Leben im Vaterhaus ist es deshalb, unser Leben für die Menschen einzusetzen, die dem Vater so sehr am Herzen liegen. Auf unserem letzten Reiseabschnitt müssen wir uns deshalb unbedingt mit diesem Thema beschäftigen, das Jesus - nicht nur bei seinem Abschied - so deutlich in den Mittelpunkt gestellt hat.

---

[1]: Lukas 19, 41 [2]: Matthäus 23, 37 [3]: Lukas 19, 10 / Lukas 15,4

12. Aufbruch ins Abenteuer – Aufblühen in Gottes Berufung

Mir ist alle Macht im Himmel und auf der Erde gegeben. Darum geht zu allen Völkern und macht sie zu Jüngern. Tauft sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alle Gebote zu halten, die ich Euch gegeben habe. Und ich versichere Euch: Ich bin immer bei Euch bis ans Ende der Zeit. (Matthäus 28, 18-20)

Das gemeinsame Feiern im Vaterhaus gehört für mich zum Schönsten, was es überhaupt gibt. Geht Ihnen das auch so? Die gute Nachricht für uns Christen ist: Der Tag wird kommen, ab dem wir für immer im Vaterhaus feiern dürfen. Wussten Sie, dass Jesus gerade jetzt dabei ist, eine wunderschöne Wohnung im Vaterhaus für uns vorzubereiten? Das hat er uns jedenfalls ganz fest versprochen (Johannes 14, 2)! Die zweite gute Nachricht für uns Christen ist aber: Bis dahin haben wir noch jede Menge spannender Dinge zu erledigen, die unser Vater schon längst für uns geplant und vorbereitet hat! Und es kann uns in unserem Leben tatsächlich nichts Besseres passieren, als diese Dinge zu entdecken und anzupacken. Warum das so ist wurde mir besonders deutlich nach einem Malheur, das mir vor ein paar Jahren unterlaufen ist:

Degeneration statt Regeneration

Ich hatte einen Skiunfall. Diagnose: Kreuzbandriss! Bis zum Transport nach Hause wurde mein Bein erst einmal eingegipst. Dann wurde ich operiert und mein Bein wurde für viele Wochen durch eine Schiene fixiert. Es wurde mir verboten, das Bein zu belasten. Was eigentlich zur Gesundung führen sollte hatte in vielerlei Hinsicht eine Katastrophe zur Folge: Die Muskeln verschwanden und ließen mein Bein auf die Dicke meines Armes schrumpfen. Aber was noch schlimmer war: Das Kniegelenk wurde unbeweglich und steif. Die Therapie zur Wiederherstellung der Beweglichkeit war äußerst langwierig und schmerzhaft: Zentimeter für Zentimeter musste ich die Fähigkeit zur Kniebeugung zurück erkämpfen. Es dauerte fast 1 Jahr, bis ich wieder einigermaßen normal gehen konnte. Bis heute ist die Kniebeugung nicht wieder ganz hergestellt.

Heute ist die Medizin glücklicherweise schlauer. Sie hat erkannt, dass es der Gesundung des Körpers dient, wenn er belastet wird. Es ist gut für die Organe, wenn sie nicht auf Dauer ruhen sondern wenn sie gefordert werden, das zu tun, wofür sie geschaffen wurden. Deshalb werden Patienten mit Kreuzbandriss heutzutage bedeutend früher ermutigt, ihr Knie wieder zu bewegen und das Bein zu belasten. Dadurch haben sich die Heilungserfolge deutlich verbessert und die Rehabilitationszeiten dramatisch verkürzt.

Wenn wir uns in unserer Seele verletzt fühlen neigen wir leider ebenfalls dazu, uns endlos schonen zu wollen, um unsere Verletzungen auszukurieren. Wir lassen uns von Freunden und Seelsorgern unsere seelischen Wunden einbalsamieren und genießen christliche Wohlfühlveranstaltungen, bei denen wir nur konsumieren statt selbst zu gestalten und zu dienen. Für eine Zeit lang ist das natürlich auch gut und sinnvoll. **Aber auf Dauer werden wir dadurch immer kränker statt gesund!** Statt stark zu werden, werden wir immer noch schwächer. Unsere geistlichen und seelischen Muskeln nehmen ab, weil sie nicht trainiert sondern immer nur geschont werden. Das wird solange so bleiben bis wir anfangen, selbst in unserer Berufung zu dienen und für Gott aktiv zu werden.

> Wenn wir uns in unserer Seele verletzt fühlen neigen wir dazu, uns endlos schonen zu wollen. Aber auf Dauer werden wir dadurch immer kränker statt gesund!

Das Thema Berufung ist also nicht für Fortgeschrittene gedacht oder für Menschen, die bereits heil oder heilig geworden sind. Der Weg der Jünger Jesu begann von Anfang an mit genau diesem Thema: „*Komm, folge mir nach!*“ rief Jesus seinen Jüngern zu (Lukas 5, 27) und forderte sie heraus, die Bequemlichkeit ihrer angestammten Umgebung zu verlassen, um zu „Menschenfischern“ ausgebildet zu werden. Vom ersten Tag ihrer Nachfolge an wussten sie, dass sie sich auf eine Mission begeben hatten, die ihr ganzes Leben fordern würde. Diese enorme Herausforderung hat ihnen ganz offenbar nicht geschadet sondern sie im Gegenteil so stark gemacht, dass sie nach 3 Jahren Training in der Lage waren, eine historisch einmalige Bewegung zu starten, die die ganze Weltgeschichte umgekrempelt hat.

Natürlich brauchen wir Liebe, um unseren Liebesmangel zu füllen. Natürlich brauchen wir Trost, um unsere Trauer und unsere Ängste zu bewältigen. Natürlich brauchen wir Hilfe und Heilung für unsere Defizite. Natürlich brauchen wir Ermutigung, um unseren Alltag bewältigen zu können. **Aber mindestens ebenso wichtig für unsere Wiederherstellung und Gesundung ist es, dass wir aktiv werden und beginnen, in dem Auftrag zu leben, den Gott uns aufs Herz gelegt hat.** So oft warten wir darauf, heil zu werden, damit wir für Gott etwas tun können. Dabei würden wir gesund werden, wenn wir ganz einfach beginnen würden, aufzustehen und zu dienen!

> Dienst für Gott ist ein wahrer Gesundbrunnen und optimales Fitnessprogramm für unseren Glauben

Unser Glaube bleibt schwach, solange wir nur fromme Programme als Zuschauer konsumieren. **Glaube wird aber stark wenn wir uns von Gott aufs Spielfeld rufen lassen und selbst versuchen, die Tore zu schießen!** Ich erlebe das selbst immer wieder: Gott zu dienen zwingt mich in die Abhängigkeit von ihm. Es motiviert mich zu beten und ihn zu suchen. Es treibt mich an, noch tiefer in der Bibel zu forschen und die Dinge gründlicher zu verstehen. Es bringt mich dazu, meine Unfähigkeit einzugestehen und neu um die Erfüllung mit dem Heiligen Geist zu bitten. Es macht mich dankbar und leidenschaftlich, wenn etwas gelungen ist. Es lässt meinen Charakter reifen, wenn ich Fehler mache. **Dienst für Gott ist ein wahrer Gesundbrunnen und ein optimales Fitnessprogramm für meinen Glauben.** Darauf möchte ich auf gar keinen Fall dauerhaft verzichten!

Das Richtige tun!

Aber sind nicht viele Menschen ohnehin schon völlig überlastet? Burnout scheint die grassierendste Seuche der modernen Gesellschaft zu sein. Tatsächlich kann es uns passieren, dass wir in Drucksituationen geraten, die uns bis über unsere Grenzen hinaus belasten. Persönlich glaube ich aber, dass Burnout oft gar nicht von zu viel Arbeit kommt. **Burnout ist oft ein Resultat davon, dass Menschen die FALSCHE Arbeit machen!** Arbeit, die nicht zu ihnen passt. Arbeit, die nicht ihren Begabungen entspricht. Solche Arbeit laugt uns tatsächlich aus. Wir kennen das alle, denn jeder von uns muss Arbeit leisten, die wir uns nicht freiwillig aussuchen würden. Das gehört seit der Vertreibung aus dem Paradies zwangsläufig zum (Über-)Leben dazu. Umso schlimmer ist es, wenn wir uns auch im Dienst für Gott immer nur dort engagieren, wo gerade der größte Bedarf an uns herangetragen wird oder wo wir uns aufgrund unseres leeren Schirmständers den größten Schub für unseren Selbstwert versprechen.

In Epheser 2, 10 schreibt Paulus: *„Denn wir sind sein Gebilde, in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken, die Gott vorher bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen."* Damit macht Paulus klar: **Es gibt besondere „Werke", die Gott ganz speziell für uns vorbereitet und für die er uns geschaffen und begabt hat.** Wenn wir diese Dinge tun, werden wir nicht ausbrennen. Im Gegenteil: Sie werden uns erfrischen und stärken! Auch das stelle ich bei mir selber fest: Arbeit, die nicht zu mir passt, ermüdet mich ungeheuer schnell. Da zähle ich die Minuten, bis ich es endlich geschafft habe. Danach fühle ich mich müde und abgekämpft. Aber bei der Arbeit, die zu meinen Gaben passt frage ich mich am Ende, wo denn die Zeit geblieben ist und ich fühle mich in einer angenehmen Weise geschafft und doch zutiefst befriedigt. Deshalb ist es so wichtig, sich mit der Frage zu beschäftigen, was wohl die Werke sind, die Gott für uns vorbereitet hat und wofür wir geschaffen sind! Diese Frage hat ganz viel mit unseren Talenten zu tun. Jesus hat dazu ein bewegendes Gleichnis erzählt:

> Wenn wir die Werke tun, die Gott ganz speziell für uns vorbereitet und für die er uns geschaffen und begabt hat, werden wir nicht ausbrennen

Vergrabene Talente - vergebene Chancen

In Matthäus 25, 14 - 30 erzählt Jesus das Gleichnis von 3 Dienern, die von ihrem Herrn unterschiedliche Mengen Gold (im Griechischen als "Talente" bezeichnet) bekommen, um damit zu arbeiten und zu handeln. Zwei von ihnen handeln mit ihren Talenten und vermehren sie bis zur Rückkehr ihres Herrn. Der 3. Diener hingegen vergräbt sein Talent, weil er es sich nicht zutraut, es gewinnbringend einsetzen zu können. Während die beiden ersten Diener gleichermaßen von ihrem Herrn gelobt und belohnt werden, wird der 3. Diener hart verurteilt und verstoßen.

Diese Geschichte unterstreicht drastisch, wie wichtig es Jesus ist, dass wir unsere Talente zu seiner Ehre gebrauchen! Dabei ist nicht wichtig, welche und wie viele

Talente wir haben. Oft meinen wir ja, dass unsere Gaben im Vergleich zu anderen nichts wert wären. Aber Gott sieht das anders: **Er sieht nicht nur die Kanzeln und die großen Bühnen. Vor ihm ist es mindestens genauso kostbar, wenn jemand einem alten Menschen die Windeln wechselt.** Wenn wir unser Leben investieren, um hinzugehen und anderen Menschen in Liebe zu dienen, sie zu versorgen, zu ermutigen, zu trösten und zu lehren werden auch wir eines Tages die Stimme unseres Vaters hören, der uns voller Freude sagt: *"Gut gemacht, mein guter und treuer Diener. Du bist mit diesem kleinen Betrag zuverlässig umgegangen, deshalb will ich dir größere Verantwortung übertragen. Lass uns miteinander feiern!"* (Matthäus 25, 21)

Mit Gott zusammen träumen

Aber wie können wir nun herausfinden, welche Talente wir von Gott bekommen haben? **Um Ihrer Berufung auf die Spur zu kommen möchte ich Sie ermutigen, ganz neu mit Gott zusammen zu träumen!** Ja, das ist ganz ernst gemeint! Schließen Sie doch einmal die Augen und spüren Sie in Ihrem Herzen der Frage nach, welchen Traum Gott wohl in Sie hineingelegt hat! Manche Menschen stellen fest, dass da schon lange ein bestimmter Traum in ihnen lebt, ein Wunsch, etwas zu bewegen und zu verändern. Und vielleicht haben manche von ihnen schon lange intuitiv begonnen, in dieser Berufung zu leben.

Dabei müssen sich Ihre Träume nicht nur auf Dienste in Gemeinden beschränken. Es ist sogar dringend notwendig, dass möglichst viele Jünger Jesu ihre Berufung auch ganz bewusst darin begreifen, als Christen in die unterschiedlichsten Bereiche der Gesellschaft hinein zu gehen, um dort Salz und Licht zu sein: In der Politik, in den Medien, in der Wirtschaft, im Bildungs- und Gesundheitswesen oder in Kunst und Kultur. Dort als Christ zu leben, Gottes Werte zu verbreiten, christliche Netzwerke zu bilden und so Reich Gottes zu bauen ist genauso wertvoll wie Gemeindearbeit.

Manche Träume unseres Herzens lassen sich vielleicht nicht gleich umsetzen. Manchmal brauchen wir die Hilfe und Unterstützung von anderen Menschen. Manchmal führt das auch dazu, dass wir bestehende Schwerpunkte unseres Lebens aufgeben müssen, damit wir Zeit haben für etwas Neues. Das kann manchmal schmerzhaft sein. Aber wenn Bäume beschnitten werden können sie umso mehr wachsen und Frucht bringen.

> Gott sucht auch heute noch Träumer, die er mit seinem großen Traum infizieren kann

Manche Träume brauchen viel Zeit, bis sie Wirklichkeit werden. Bei Josef, dem berühmtesten Träumer der Bibel, hat das Jahrzehnte gedauert (1. Mose 37-45). In dieser Zeit erlebte er katastrophale Rückschläge und schwere Krisen, in denen er sicher dachte, dass seine Träume wohl ein großer Irrtum waren. Aber schlussendlich wurden sie doch Wirklichkeit. So könnte es auch Ihnen gehen, wenn Sie sich die Träume, die Gott in Ihr Herz gelegt hat, nicht vom großen Entmutiger rauben lassen! **Gott sucht auch heute noch Träumer, die er mit seinem großen Traum infizieren kann.**

Jetzt wird's persönlich:

Die folgenden Fragen können Ihnen helfen, Gottes Berufung für Ihr Leben auf die Spur zu kommen:

Für welche Menschen oder Bereiche schlägt Ihr Herz ganz besonders?

- ❑ Ihre Familie
- ❑ Kinder
- ❑ Senioren
- ❑ Gemeinde und Kirche
- ❑ Ihre Stadt oder Ihr Dorf
- ❑ Schule oder Firma
- ❑ _____

Zu welchen Menschen können Sie besonders leicht Beziehungen aufbauen?

_____

In welchem Bereich will Gott Sie somit vermutlich am meisten gebrauchen?

- ❑ Gemeinde
- ❑ Medien / Kunst / Kultur
- ❑ Schule
- ❑ Politik / Partei
- ❑ Soziales / Diakonie
- ❑ Seelsorge
- ❑ Wirtschaft
- ❑ Mission
- ❑ _____

Auf welche Art und Weise können Sie anderen Menschen am besten dienen?

- ❑ Handwerklich
- ❑ durch Zeit und Zuhören
- ❑ musikalisch
- ❑ Gebet
- ❑ als Gastgeber
- ❑ organisieren
- ❑ _____

Gibt es vielleicht schon länger einen bestimmten Traum in Ihrem Herzen?

_____

Welche Konsequenzen ergeben sich daraus? Wofür bzw. für wen sollten Sie in nächster Zeit besonders ihre Zeit, Kraft, Liebe und Kreativität investieren? Und was sollten Sie stattdessen vermutlich besser sein lassen?

_____

Hindernisse überwinden!

Auch wenn wir eine Vorstellung davon haben, was unsere Berufung ist, gibt es 2 Hindernisse, die wir überwinden müssen, um in dieser Berufung auch leben zu können:

Minderwertigkeit

Man benötigt Selbstbewusstsein, um Anderen helfen zu können! Wer sich minderwertig fühlt lässt sich lähmen von dem falschen Gedanken, dass die Anderen unsere Hilfe weder wollen noch brauchen. **Wer sich minderwertig fühlt glaubt, dass er nichts zu geben und nichts zu sagen hat, was andere interessieren könnte.** In der Bibel können wir nachlesen, dass selbst größte Gottesmänner und -frauen unter genau diesem Problem zu leiden hatten.

Mose ist ein Beispiel dafür. Als Gott ihn berief, das Volk Israel aus Ägypten zu befreien, wollte er sich weigern, weil er sich für einen schlechten Redner hielt und deshalb meinte, dass er nicht ernst genommen wird (2. Mose 4, 1+10). Ist das nicht erstaunlich? **Der Mann, dessen Worte nach Tausenden von Jahren immer noch von jedem Konfirmanden auswendig gelernt werden hat damals fest geglaubt, dass er nichts zu sagen hat!** Und das war kein Einzelfall: Der Prophet Jeremia hielt sich für zu jung (Jeremia 1, 6). Gideon hielt sich für zu unbedeutend (Richter 6, 15). Trotzdem konnte Gott sie alle in gewaltiger Weise gebrauchen. Wie unsere Seele und unsere Minderwertigkeitskomplexe doch täuschen können!

> Wir müssen nicht selbstbewusst sein. Aber wir dürfen in jedem Fall christusbewusst sein!

Als Christen müssen wir nicht unbedingt selbstbewusst sein. Aber wir dürfen in jedem Fall christusbewusst sein! In uns wohnt die größte Macht des Universums! Wir sind Kinder und Botschafter des Königs (2. Korinther 5, 20)! Die Kraft, die Jesus von den Toten auferstehen ließ, wirkt in uns (Epheser 1, 19+20). Der, der in uns wohnt hat gesagt: „*Mir ist alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben*“ (Matthäus 28, 18). Er ist größer als die Macht, die in der Welt wirkt (1. Johannes 4, 4). Er hat verheißen, dass wir in seiner Autorität die Werke tun können, die er getan hat, und sogar noch größere als diese (Johannes 14, 12)!

Jesus hat damals einfache, ängstliche, wenig gebildete und charakterlich schwache Menschen erwählt, um eine weltweite Bewegung zu starten. Er will und wird das heute genauso tun mit einfachen, schwachen und fehlerhaften Menschen wie Ihnen und mir. **Wir dürfen also unserer Seele nicht glauben, wenn sie uns einredet, dass wir wertlos oder kraftlos wären.** Die Wahrheit ist: Alles ist uns möglich durch Christus, der uns die Kraft gibt, die wir brauchen (Philipper 4, 13). **Im Aufschauen auf Jesus können wir unsere Grenzen sprengen und Dinge tun, die wir uns selbst niemals zugetraut hätten.**

Hoffnungslosigkeit

Wenn wir mit Gott unterwegs sind ist es völlig normal, dass wir durch Phasen der Entmutigung und Hoffnungslosigkeit gehen. Selbst dem großen Propheten und Wundertäter Elia ging es so. Nach einigen Rückschlägen wurde er so depressiv, dass er sogar nur noch sterben wollte (1. Könige 19, 3+4+14). Heutzutage würde man wohl von Burnout sprechen.

Vielen Christen scheint es ähnlich zu gehen. Jedenfalls ist auffällig, dass es in unseren Gemeinden so viele passive Mitglieder gibt, die hauptsächlich konsumieren anstatt selbst anzupacken. Wie Statler und Waldorf, die Logenmeckerfritzen aus der Muppet-Show, zeichnen sie sich dadurch aus, dass sie als Beobachter gerne und oft darüber reden, wie man die Dinge besser machen sollte. Sie selbst machen aber nur selten etwas. Kein Wunder, wenn dann die wenigen Aktiven völlig überlastet sind und durch die Kritik der Konsumenten bald ebenso entmutigt werden.

Unterstützt wird dieser Trend noch durch die These mancher Christen, dass in der Endzeit gemäß Matthäus 24, 12 nur noch Verweltlichung und Abfall zu erwarten sei. Kein Wunder, wenn sie sich dann in eine geschützte kleine fromme Sonderwelt zurückziehen und ihr Hauptaugenmerk darauf richten, sich vor den bösen Einflüssen der Welt abzuschotten.

Aber mit dieser Haltung können wir niemals den Auftrag Jesu erfüllen. Das Wissen um endzeitliche Schwierigkeiten darf uns keinesfalls die Hoffnung und den Glauben an Gottes gewaltige Möglichkeiten rauben! Was wäre geschehen, wenn sich Martin Luther angesichts des schlimmen Zustands der damaligen Kirche schulterzuckend gesagt hätte: Das ist nun einmal der vorhergesagte endzeitliche Abfall, jetzt bleibt uns nur noch übrig, auszuhalten, bis Jesus kommt. Wie gut, dass er sich selbst von Todesdrohungen nicht davon abhalten ließ, mutig Gottes Wort zu verbreiten.

> Großes von Gott zu erwarten ist nicht vermessen sondern die einzig angemessene Reaktion auf den riesigen Auftrag, den Jesus uns gegeben hat

Seit Martin Luther hat es viele gewaltige Erweckungsbewegungen und phantastisch positive Entwicklungen gegeben. Natürlich gab es immer wieder auch Rückschläge und Fehlentwicklungen. Aber Jesus hat versprochen, dass seine Wahrheit, die so klein in einem unscheinbaren Land begonnen hat, letztlich die ganze Welt durchdringen (Matthäus 13, 31-33) und das Evangelium allen Völkern gepredigt werden wird (Markus 13, 10). **Deshalb bin ich mir sicher, dass wir gute Gründe haben, auch weiterhin hoffnungsvoll zu sein und Großes von Gott zu erwarten. Das ist nicht vermessen, sondern die einzig angemessene Reaktion auf den riesigen Auftrag, den Jesus uns gegeben hat.** Und deshalb dürfen und sollen wir mutig aufstehen und handeln im Vertrauen darauf, dass wir bei Gott auf der Seite des Siegers stehen!

Und jetzt: Mutig hinein ins Abenteuer!

Manchmal können die Wege, die Gott uns führt, herausfordernd und sogar scheinbar ziemlich verrückt sein. Die Bibel ist voller Beispiele dafür. Denn wer mit einigermaßen wachem Verstand würde schon auf die Idee kommen ...

… wie Noah fernab vom Wasser eine Arche zu bauen?

… wie Abraham mit der ganzen Familie zu einem völlig unbekannten Ziel aufzubrechen?

… wie Mose mit einem Stab aufs Meer zu schlagen?

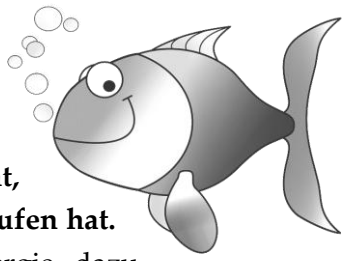
… wie Johannes mit Fellen gekleidet in der Wüste zu leben?

Und doch waren es genau diese „verrückten“ Leute, die mit Gott Geschichte geschrieben haben. Auch Josua war so ein Fall: Wie muss er sich wohl gefühlt haben als Gott ihn aufforderte, mit dem Volk siebenmal die feindliche Stadt zu umwandern und dann Posaune zu spielen (Josua 6, 2-4)? Und doch ist auf seinen Gehorsam hin die scheinbar unbezwingbare Mauer eingestürzt. **So kann Gott uns herausfordern, gewohntes Terrain zu verlassen, zu neuen Ufern aufzubrechen und dabei manchmal auch überraschende und ungewöhnliche Dinge zu tun.**

Oft wird Gott uns nicht den ganzen Weg zeigen sondern - wie bei Abraham oder Mose - nur den nächsten Schritt. **Wir sollten mit dem Dienen auf keinen Fall warten, bis wir genau wissen, was unsere Lebensberufung ist.** Gehen Sie doch einfach mal los! Probieren Sie aus, was zu Ihnen passt! **Die meisten Erkenntnisse über unsere Berufung gewinnen wir nicht im Abwarten und Rätseln sondern im Gehen und Dienen.** Dabei brauchen wir keine Angst vor Fehlern haben. Fehler zu machen ist absolut erlaubt! Die Bibel schildert uns, dass auch die größten Männer und Frauen Gottes reihenweise Fehler gemacht haben. **Der größte Fehler, den wir machen können ist, aus Angst vor Fehlern passiv zu bleiben und nichts zu tun.** Gott macht uns Mut: *„Ich sage Dir: Sei stark und mutig! Hab keine Angst und verzweifle nicht. Denn ich, der Herr, dein Gott, bin bei dir, wohin du auch gehst"* (Josua 1, 9).

> Die meisten Erkenntnisse über unsere Berufung gewinnen wir nicht im Abwarten und Rätseln sondern im Gehen und Dienen

Es ist ein Abenteuer, Jesus nachzufolgen! Manchmal ist es anstrengend. Manchmal gibt es herbe Enttäuschungen und Rückschläge. Manchmal geht es durch tiefe Täler. Aber trotz aller Herausforderungen: Es lohnt sich! **Es ist zutiefst befriedigend, sein Leben für etwas zu investieren, das Sinn macht und Ewigkeitswert hat.** Ich kann mir persönlich nichts Schlimmeres vorstellen, als eines Tages feststellen zu müssen, dass ich meine Lebenszeit, meine Kraft, meine Liebe und meine Gaben verplempert habe für wertlose und egoistische Ziele. Ich möchte, dass mein Leben zählt! Und ich weiß, dass dieser Wunsch von meinem Schöpfer kommt.



Ein Fisch fühlt sich nur im Wasser wohl, denn dafür wurde er geschaffen. **Als Menschen sind wir nur dann in unserem Element, wenn wir das Leben leben, zu dem Jesus uns geschaffen und berufen hat.** Solange unser Leben fremdbestimmt ist, weil wir unsere Energie dazu verschwenden, andere Menschen zu beeindrucken, gehen wir ein wie eine Primel. Wenn wir hingegen Gottes Berufung entdecken und darin leben blühen wir auf, weil wir endlich das tun können, wofür Gott uns schon immer geschaffen hat!

> Wir sind nur dann in unserem Element, wenn wir das Leben leben, zu dem Jesus uns geschaffen hat

Und dabei können wir ganz gewiss sein, dass Jesus zu seinem festen Versprechen steht, das er uns mit auf diesen Weg gegeben hat: *„Und ich versichere Euch: Ich bin immer bei Euch bis ans Ende der Zeit"* (Matthäus 28, 20b). Dieses Versprechen gilt für jeden einzelnen Tag unseres Lebens - bis zu dem Tag, an dem wir ihn sehen werden von Angesicht zu Angesicht. Dann werden wir keine Fragen mehr stellen müssen. Dann sind wir am Ziel unserer Reise. Ich hoffe, wir treffen uns dort. Wir sehen uns!

Auf den Punkt gebracht

Erfülltes Leben ist nicht möglich, solange wir unsere Berufung nicht kennen und unseren Auftrag ignorieren. Durch Hingabe und Dienst statt Passivität und Konsumhaltung wird nicht nur Anderen sondern auch uns selbst geholfen. Wir dürfen und sollen voller Erwartung mutig handeln, denn Gott hat noch immer Großes mit uns vor!

- Dienst für Gott und für unsere Mitmenschen ist ein wahrer Gesundbrunnen und ein optimales Fitnessprogramm für unseren Glauben.
- Ganz egal, welche und wie viele Talente wir haben: Entscheidend ist, sie für Jesus einzusetzen, um anderen Menschen zu dienen, zu helfen, sie zu ermutigen, zu trösten und zu lehren.
- Als Christen dürfen wir unserer Würde und Autorität in Christus bewusst werden. Minderwertigkeit darf uns nicht länger davon abhalten, anderen Menschen zu dienen.
- Hoffnungslosigkeit darf uns nicht länger zu passiven Nörglern machen. Es gibt allen Grund, Großes von Gott zu erwarten und voller Hoffnung mit Gott zusammen Neues zu wagen!
- Unsere Berufung entdecken wir am besten, indem wir mit Gott zusammen träumen und einfach mutig damit starten, anderen Menschen zu dienen.

Seite 152

Die vielen negativen Nachrichten können ganz schön entmutigend sein. Und in der Tat hat Jesus auch angekündigt, dass in der Endzeit viel Böses passieren wird. Aber vielen Christen ist gar nicht bewusst, dass es auch großartige und äußerst ermutigende Entwicklungen gibt, die uns allen große Hoffnung machen sollten. Im **Artikel „Was kommt auf uns zu?“** werden diese mutmachenden Entwicklungen beschrieben. Er ist zu finden unter http://blog.aigg.de/?p=816